



Nelo Lohwasser

Kleinfunde aus dem Bamberger Dom – Metallische und organische Funde

Bei den großflächigen Grabungen Walter Sages im Inneren des Doms konnte eine Vielzahl an Kleinfunden entdeckt werden. Das Fundspektrum ist jedoch für eine Kirchengrabung nicht gerade typisch: Keramikscherben, menschliche Gebeine, Eisen, Buntmetall, Glas, Objekte aus Bein und Stein und einzelne Sonderfunde. Der Grund für diese „Gemengelage“ liegt in der unterschiedlichen Nutzung des Areals in der Zeit vor dem ersten Dombau. Denn an der Stelle des Doms bestand nach archäologischen Erkenntnissen im Frühmittelalter eine Siedlung mit Holzbebauung und dann später, im 9./10. Jahrhundert, eine mit einem Friedhof umgebene Kirche.

Funde der frühmittelalterlichen Besiedlung

Wie die Besiedlung an der Stelle des Doms in den Zeiten vor dem Frühmittelalter aussah, kann nicht gesagt werden, wenn auch immer wieder vereinzelt ältere, bronze- und hallstattzeitliche Keramikscherben verlagert in allen möglichen Bereichen auftraten. Frühmittelalterliche Siedlungsbefunde sind die ältesten stratigrafisch fassbaren Befunde unter dem Dom – bis zum gewachsenen Fels ist es nicht weit. Bei den Grabungen Walter Sages wurden im südlichen Seitenschiff in einem knapp 2 m breiten Streifen eine ganze Reihe von Pfostenlö-

chern (Standspuren von Hauspfosten) und größere Gruben entdeckt, die über dort geborgene zeittypische Keramikscherben ins Frühmittelalter datieren (Sage 1978, 181). Die Auswertung der stratifiziert geborgenen Keramikfunde im Dom ist von hoher regionaler Bedeutung und ermöglichte Hans Losert die Erstellung einer Chronologie vom frühen bis zum hohen Mittelalter. Diese ist maßgeblich für Nordbayern (siehe Beitrag Pfaff, Keramik).

Funde aus dem Friedhof der Burgkirche

Die zweite, viele Funde führende Schicht bildet das Friedhofsareal um die ehemalige Burgkapelle der Babenberger. Sie datiert ins 9. bis 10. Jahrhundert. Die Vorgängerkirche unter dem ersten Dom lag im Nordostbereich des heutigen Doms und war etwa 20 m bis 25 m lang (siehe Beitrag Pelz, Berengar, Abb. 2). Die einst um diese kleine Kirche herum angelegten Bestattungen wurden bei den Ausgrabungen Walter Sages im Mittelschiff des Doms, aber auch bei anderen Ausgrabungen außerhalb des Doms angetroffen, etwa an der Dompforte (Wintergerst 2006, 389–391) und sogar auf dem Domkranz (Michl 2017, 361–373). Sie lagen in mehreren Horizonten übereinander. Dazu fanden sich viele umgelagerte Skelettreste. Es ist also anzunehmen, dass hier mehrere

Generationen beerdigt wurden. Walter Sage ging von fünf bis sechs Generationen aus (Sage 1993c, 54; Sage 2002a, 97). Besonders dicht belegt war der Friedhof vielleicht im Westbereich der Burgkirche. Dort wurden allein 70 Bestattungen festgestellt. Die Toten lagen teils in einfachen Erdgräbern, teils wurden aber auch Spuren von vergangenen Särgen festgestellt. Zu solchen gehörten vermutlich eine ganze Reihe von Nägeln mit ankorrodierten Holzresten (Abb. 1). Aus diesen Gräbern stammen einige interessante Funde (siehe dazu Beitrag Zeumann, Bestattungen).

Funde aus den Abbruchschichten der Vorgängerkirchen

Aus den Abbruchschichten der Vorgängerbauten des heutigen Doms stammt eine dritte Gruppe von Kleinfunden. Bei diesen handelt es sich größtenteils um Relikte ehemaliger Innenausstattung. Sie sind so zahlreich, dass sie in anderen Beiträgen dieses Bandes besprochen sind (Glas, Wandputz, Fußbodenbelag, Architekturteile, Dachziegel). Hier werden die noch übrigen Funde aus Eisen und Buntmetall sowie aus organischem Material vorgestellt.

Bei allen Ausgrabungen wurden Eisengegenstände geborgen. In der Mehrzahl sind dies Nägel und Nagelstifte bzw. deren Fragmente, einteilbar nach ehemaliger Funktion. Eine Menge Nägel, auch in den jüngeren Schichten, haben Holzanhafungen und sind vermutlich als verlagerte Sargnägel anzusprechen, sie tauchten in nahezu allen Bereichen auf. Eine Reihe von Ziernägeln mit gewölbten Köpfen liegt sowohl aus Eisen als

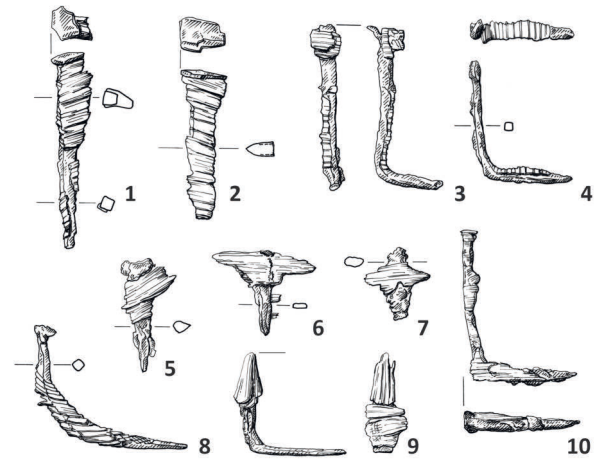


Abb. 1, Sargnägel; 1 = 55527-5; 2 = 55527-5; 3 = KH 139061-2; 4 = KH 139061-2; 5 = DK 658; 6 = DK 610; 7 = DK 854; 8 = KH 139061-2; 9 = DK 631; 10 = Lese 1-4; Länge Nagel 1 = 8,1 cm (Zeichnungen N. Lohwasser).

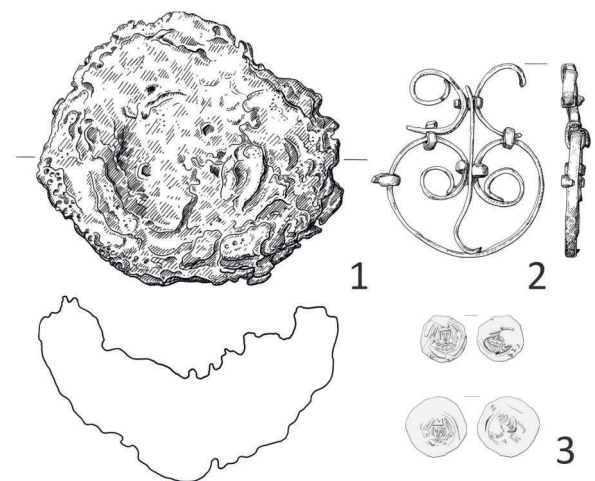


Abb. 2, Metallfunde: 1 = Ofensau, BLfD M-2007-30744-1_58015-1 (Durchmesser max. 16,4 cm); 2 = Gitterfragment, HM 18/601/15 (Höhe 9,8 cm); 3 = zwei Silbermünzen, HM 18/601/22a, b (Durchmesser b 2,0 cm) (Zeichnungen N. Lohwasser).

auch aus Buntmetall vor. Neben wenigen Hufnägeln kommen haufenweise Nägel und Haken vor, die handwerklich verwendet wurden, außerdem Stifte mit Ösen, Ringe und Ringfragmente, Eckbeschläge, die vielleicht wiederum von Särgen stammen und flache Beschläge. Besondere Eisenfunde sind eine verlagerte frühmittelalterliche Pfeilspitze aus dem Bereich des Kreuzgangs, einige

Hufeisenfragmente, ein massiver Eisenkeil und eine vollständige so genannte Ofensau (Abb. 2,1) von der Grabung im Bereich des Mesnerhauses. Dort wurden mehrere solche Schlacke-Fragmente geborgen. Rückstände dieser Art stammen aus einem Schmelzofen und zeigen einstige Eisenverarbeitung genau hier vor Ort an.

Bereits mehrfach publiziert ist ein Gitterfragment (Abb. 2,2). Es besteht aus geraden Stegen und flachen Stegen mit peltaförmig eingedrehten Enden, die mit so genannten Bunden zusammengehalten werden (Welker 1998; Lohwasser 2012f). Da flache Eisenstäbe für derartige Gitter im 14. Jahrhundert nicht mehr verwendet werden, datiert das Fragment vermutlich vom 11. bis ins 13. Jahrhundert. Ein solches Gitter kann als Trennung zwischen zwei unterschiedlichen Räumen im Dominieren fungiert haben, etwa an einer Öffnung zu den Krypten.

Einen Datierungshinweis für die sie enthaltende Schicht geben zwei Silbermünzen, ein Pfennig und ein halber Pfennig, Freising, Bischof Otto II. 1184–1220 (Abb. 2,3). Als weitere Vertreter von Weißmetall fanden sich an vielen Stellen Bleiruten und Bleireste der Fensterverglasungen der Vorgängerbauten.

Auch die Buntmetallfunde sind vielfältig. Ein bislang unveröffentlichter, nahezu in Vergessenheit geratener Fund der Sage-Grabung ist ein massives Buntmetallplättchen mit Grubenschmelzeinlage zwischen fein tauschierten oder niellierten Blattranken (Abb. 3). Die kleine Platte mit den Maßen 4,3 cm x 3,2 cm und

einer Stärke von 0,3 cm gehörte einst zu einer hochwertigen Goldschmiedearbeit. Auch wenn sie heute etwas matt und unscheinbar wirkt, verraten doch die vielen Farbnuancen des Emails und die schwungvolle Gestaltung des Rankenmotivs die hohe künstlerische Qualität der Werkausführung. Der momentane Zustand ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Brandeinwirkung zurückzuführen. Hohe Temperaturen haben die Oberfläche teils aufgeworfen, teils Blasen ins Email getrieben. Vermutlich aus dem gleichen Grund litt die Gestaltung der heute verschwommen erscheinenden Blautöne in den Grubenfeldern. Die lange Lagerung im nicht ganz trockenen Erdreich hat zudem die Entstehung von Korrosion in den Spalten zwischen Bronze und Email begünstigt, dazu die Ablösung der am Rahmen aufgetragenen nicht korrodierten Metallbeschichtung (Gold?).

Als Träger für das kostbare Plättchen sind viele verschiedene Kunstwerke denkbar. So käme etwa der Buchdeckel eines Evangeliars in Frage. Zwei mit solchen Plättchen dekorierte, jedoch zeitlich leicht differierende Beispiele sind der Einbanddeckel eines Evangeliars aus Köln, datiert auf 1170 (Schnütgenmuseum Köln, Inv.-Nr. G 531) und der Codex Aureus Echternacensis (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. KG 1138), entstanden zwischen 985 und 991. Über einem Holzkern wurden getriebene Silber- und vergoldete Kupferbleche mit Filigran und Steinbesatz angebracht. Am Rand alternieren Kassetten mit Rahmeninschriften und emaillierten Bunt-

metallplättchen, davon die Mehrzahl, ebenso wie das Bamberger Beispiel, achsensymmetrisch organisiert. Dennoch scheint eine Annäherung zu Herkunft und Datierung über das achsensymmetrische Rankenmotiv schwierig, denn es ist es doch relativ häufig und sehr verbreitet. Ein weiterführender Hinweis auf die Herkunft des Plättchens kann die Binnenzeichnung der Blattranken sein. Solch doppelte Linien auf den Stegen zwischen den Emaileinlagen sind für Arbeiten aus Limoges außerordentlich typisch. Limoges zählt neben Aachen, Lüttich, Köln, Magdeburg und Braunschweig zu den bedeutendsten kunsthandwerklichen Zentren der Zeit.

Weitere Buntmetallfunde waren Bronzegussreste, viele Blechfragmente, etwa ein Streifen mit Perl-Prägung, dünnes, mitunter nietgelochtes Bronzeblech von der Verkleidung eines Kästchens oder eines anderen Objekts (kaum von einer Dachdeckung wie im Domininventarband angegeben, Weilandt 2015b, 177 Abb. 58), Nadeln und eine Nadelhülse, ein kleiner vermutlich barockzeitlicher Besteckgriff und viele Drahtfragmente, eines wohl ein Fragment eines modernen Maschendrahtzauns.

Organische Funde in Form von Tierknochen sind bei den verschiedenen Ausgrabungskampagnen offenbar in unterschiedlichem Maß eingesammelt und aufbewahrt worden. So gibt es von der Sage-Grabung nur wenige Dutzend Tierknochen, im Gegensatz dazu aus der Westkrypta-Grabung über 6000 Stück (Babenburg-Projekt, 1989), darunter auch wenige menschliche Gebeine,



Abb. 3, Emailplättchen, Grubenschmelz, BLfD M-2007-30764-1_0 6131/0279_55566-1 (Foto N. Lohwasser).

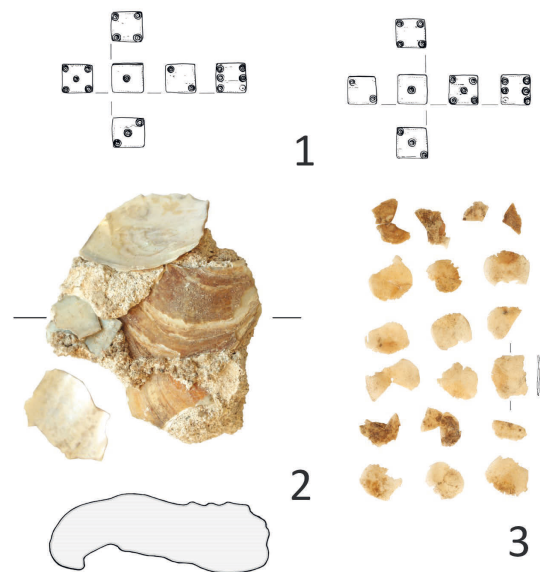


Abb. 4, organische Funde: 1 = zwei Beinwürfel, HM 18/601/14a, b; 2 = Mörtel mit Muschelschalen, BLfD M-2007-30764-1_0 6131/0279_55596-2; 3 = Fischschuppen, M-2007-30764-1_0 6131/0279_55555-3; Seitenlänge des Würfels = 1 cm (Zeichnungen und Montagen N. Lohwasser).

die wiederum aus gestörten Gräbern stammen dürften.

Außerordentliche organische Funde sind rar. Zwei kleine Beinwürfel mit Kreisaugenzier (Abb. 4,1) fanden sich zusammen mit zwei ins 12./13. Jahr-

hundert datierenden Silbermünzen (s. o.); vielleicht würfelten Bauarbeiter in ihrer Pause um die Münzen. Ein Spielstein aus Sandstein war ebenfalls unter den Kleinfunden, er repräsentiert die Spielausrüstung des einfachen Mannes. Spielsteine kamen bei Brettspielen wie Tricktrack, Mühle und Dame zum Einsatz. Auf dem Domberg wurden große Mengen verschiedenster Spielsteine aus Bein und Stein gefunden (Britting u. a. 1993b; Britting u. a. 1993c).

Ein ungewöhnliches Objekt, das Fragment einer Jakobsmuschel fand sich verlagert in den Friedhofsschichten am Domkranz. Dadurch weist sich eine der dort bestatteten Personen als Jakobspilger aus.

Rätsel gibt ein Mörtelfragment auf, in das mehrere Flussmuscheln eingedrückt sind (Abb. 4,2). Es scheint Teil einer größeren so gestalteten Fläche gewesen zu sein, denn die Muscheln sind alle abgebrochen. Teils ist ihre braun-schuppige Außenseite, teils die perlmuttfarbene Innenseite sichtbar. Auf diese Weise dekorierte Wandflächen oder Flächen in Innenräumen sind aus der Barockzeit bekannt, etwa in Schau-grotten oder Gartenarchitektur. Ein Beispiel ganz in der Nähe von Bamberg ist die Grotte in Schloss Weißenstein, Pommersfelden. Da das Stück aus einem hochmittelalterlichen Befund stammt, ist dies jedoch ein Beweis, dass es schon zu dieser Zeit solche Dekorationen gab und in einem der Vorgängerdome perlmutt- und silbern schimmernde Flächen oder Bereiche mit Flussmuschelschalen aus Regnitz oder Main existierten; auch Teich- oder Bachperlmuscheln sind denkbar.

Ebenfalls schwer zu beantworten ist die Frage, wie mehrere Fischschuppen in die Erdschichten des Doms geraten sind (Abb. 4,3), auch wie sie sich so lange erhalten konnten, sind sie doch so fein und empfindlich. Wie die Keramikscherben zählen sie jedoch zu den Küchenabfällen und können ebenso wie die nahezu überall auftretende zerscherbte Küchenkeramik aus einer ehemaligen Küche ganz in der Nähe stammen. Zu loben ist das gute Auge des Ausgräbers, das die unscheinbaren Objekte wahrnahm.

Abschließend kann konstatiert werden, dass im Dom und seiner unmittelbaren Umgebung ein großes Spektrum unterschiedlichster Objekte und Materialien gefunden wurde, von der hochwertigen Emailscheibenfibel des Frühmittelalters bis hin zum neuzeitlichen Maschendraht. Da die Funde noch nicht mit ihren Fundhorizonten in Verbindung gesetzt sind – dies ist Aufgabe der eigentlichen, noch bevorstehenden Grabungsauswertung im laufenden Projekt – sind derzeit noch keine endgültigen Aussagen zu ihrer Bedeutung möglich. Dennoch sind hier einige Datierungen und Hintergrundinformationen zusammengestellt, ist eine grobe Einteilung und Bewertung vorgenommen.